

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Parænesis Oder Kurtze Ermahnung von den nöthigen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes durchs gantze Leben der Menschen und wie der Mensch dagegen ...

Freylinghausen, Johann Anastasius

Halle, 1733

VD18 13062182

#### Abschnitt

---

##### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

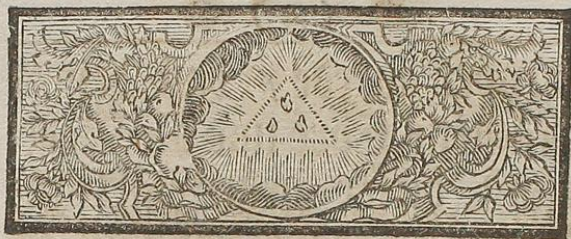
##### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216235



## Gebet.

**E**rwiger, lebendiger Gott:  
Du erkennest unser gegenwärtiges Vorhaben. Laß dir solches in Gnaden um Christi willen wohlgefallen: und gib deinen Segen darzu dergestalt, daß aus dem, was uns aniezo vorgehalten werden soll, nicht nur dein guter und heiliger Wille an uns von uns recht erkant; sondern auch so von uns angewen-

a 2            wen-

wendet werde, daß deines  
Namens Ehre und die Bese-  
rung dieser gegenwärtigen  
Jugend daraus reichlich er-  
wachsen möge, Amen.

## Wertheſte Scholaren

**D**IE hat uns mit dem  
gestrigen Tage das dritte  
Haupt-Fest in der Christen-  
heit, Pfingsten genant, en-  
den und zurücklegen lassen:  
da ich mir denn vorgenommen, die ge-  
samten Scholaren unsers Pädagogii Re-  
gii, nach der mir obliegenden Pflicht,  
aufs neue herzlich und väterlich zu er-  
mahnen; und sie desjenigen, was auch  
ihnen als Christlichen Scholaren ziemet  
und oblieget, in dieser Stunde zu erin-  
nern.

Ich lasse aber die Materie dazu dis-  
mal billig nichts anders seyn: als was  
dem Zweck des verflossenen Festes am ge-  
mächtesten ist und ohne dessen Beobach-  
tung,



tung, in Ansehung ihrer, das Fest ganz umsonst gefeyret seyn würde: daß auch sonst so beschaffen ist, daß die Wiedererinnerung daran zu aller Zeit nöthig thut; und daß bey denen insonderheit, die den Studiis obliegen, nimmer vergessen werden soll.

Das betrifft nun das Gnadenwerck des heiligen Geistes in ihren Selen: und wie ein ieglicher nach dem Unterschied seines Standes sich dagegen so erweisen soll, daß der Zweck davon an ihm erreicht werde.

Zum Grunde lege ich hiebey billig, daß ieglicher von ihnen, er sey wer er immer seyn mag, des heiligen Geistes und seiner inneren Wirkungen höchst benöthiget und bedürftig sey: da ja alles, was ihm nach dem Sünden-Fall in seiner Natur gutes überblieben, viel zu untauglich und unzulänglich ist, dasjenige zu prästiren, was er dazu braucher und nöthig hat, daß er nicht allein hier schon in diesem Leben GOTT gefallen; sondern auch, daß er nach demselben zu GOTT kommen und seiner Freude und Seligkeit ewiglich genießten könne; dar-um es ja allen und ieden, wenn sie flüch-

a 3 lich



lich handeln wollen, hauptsächlich zu thun seyn soll.

Dies will ich jetzt nicht mit mehrern beweisen: ich setze vielmehr voraus, daß ihnen ausser dem, was sie in den öffentlichen Predigten und andern paranesibus das von hören, auch in ihren lectionibus theologicis die Wahrheiten von des ersten Menschen Schöpfung zu Gottes Ebenbilde, von der herrlichen Beschaffenheit, die es daher mit ihm im Stande der Unschuld gehabt; und was für ein gräulich und abscheulich Verderben durch den Fall in die menschliche Seele eingedrungen sey; und wie es mit unserm Verstande und Willen in Absicht und Relation auf die Dinge, die Gott, als ein geistlich Wesen, von uns ganz unnachlässig nach dem Fall fordert, so miserable aussehe, satzsam werden bekannt gemacht und eingeschärft seyn.

Es soll demnach ein ieder billig Gott die Ehre geben, wenn er auch aus Königlichem, Fürstlichen und Gräflichen Geschlecht herstammete (denn hierin ist vor Gott kein Unterschied) daß er nach seiner geistlichen Bewandniß durch Uebertretung und Sünde todt, mithin ein lebloses

lof  
er  
G  
all  
ge  
E  
m  
du  
Ch  
ge  
  
m  
de  
wi  
be  
se  
sic  
sic  
D  
vo  
un  
de  
m  
wi  
sti  
G  
H



loſes ſtinkendes Aas, alſo untüchtig und erſtorben zu allem wahrhaftig geiſtlich Guten ſey und, was das ſchlimmeſte, zu allem Böſen deſto mehr propendere und geneigt, ja demſelben äußerſt zuwider: Summa, daß ſein ganzer Zuſtand ſo miſerable ſey, daß ihm nicht anders als durch Vergieſſung des theuren Bluts Chriſti daraus habe können und mögen geholſen werden.

Indem ich aber diß letztere ſage, ſo muß keiner den Irrthum hegen, als ob denn das ſchon genug ſey, daß er das wiſſe: Chriſtus ſey auch für ihn geſtorben, und habe ſein Blut für ihn vergoſſen; und weil er das für wahr halte und ſich deß tröſte, ſey alles gut, und habe ſich weiter um nichts zu bekümmern. Denn das hieße ja den dritten Artikel von der Heiligung ganz wegſchmeißen und von einander trennen, was Gott in der Ordnung des Heils ſo genau zuſammen geſüget hat.

Vielmehr ſoll ieglicher wiſſen, daß, wie Gottes Geiſt ſelbſt eine Gabe Chriſti und ein von ihm theuer erworbenes Gut iſt: ſo ſey nun deß heiligen Geiſtes Hauptwerck überhaupt dieſes, daß er



den äufferst verderbten Menschen geistlicher Weise wieder zurecht bringe, das ist, ihn heilige.

Wie aber? gewiß nicht in einem Augenblick und gleichsam per saltum und sprungsweise, sondern successive oder nach und nach. Welche Wahrheit zwar sehr zur Faulheit und allerley Versäumniß im Christenthum kann gemißbraucht werden: also, daß sonderlich vielerley peccata omissionis (Unterlassungssünden) daher entstehen können; indem die Menschen denken: was du heute in der Woche, in dem Jahre nicht bist, das kannst du morgen in der andern Woche oder übers Jahr seyn und werden, was du jetzt nicht abgelegt, kannst du ja auf ein andermal thun, und so ferner. Indes ist doch solche Wahrheit um besser gesinnter Gemüther willen nicht gar zu verschweigen: nach dem GOTT selbst in seinem Wort deutlich bezeuget, daß er uns nicht zu übertreiben begehre; sondern a tenuibus initiis (von geringen) bey uns anheben und uns so von einer Stufe zur andern im Glauben und in der rechtschaffenen Frucht desselben weiter führen wolle.

Da

Da denn weiter zu mercken, daß der Fortgang oder das Wachsthum in der Heiligung auf Seiten Gottes und seines Geistes sich zu richten pflege nach dem Maße der Treue, die der Mensch gegen das Gnadenwerck des heiligen Geistes, so weit solches jedes mal reichet, beweiset: wie Christus in dem merkwürdigen Ort Matth. 25. v. 29. lehret, Wer da hat, dem wird gegeben werden und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden.

Ich sage, daß der Fortgang und das Wachsthum in der Heiligung oder der Wiedezurechtbringung des Menschen durch den heiligen Geist sich richte nach dem Maß der Treue, so der Mensch gegen dessen allererste Wirkungen beweiset: anzuzeigen, daß vorher gar nicht auf dessen Treue gesehen wird: denn wolte Gottes Geist darauf sehen, wenn sollte er wol anfangen können? Gewiß niemals. Der Mensch müste der nicht seyn, der er doch von Natur ist, nemlich todt in Sünden und Uebertretung, wie ich vor gesagt. Er müste sich also mit Wercken einiger massen zur Gnade



bereiten können, so ihm doch zu thun ganz unmöglich ist.

Darum pflegt man auch zu sagen, der heilige Geist komme dem Menschen zuvor mit seiner Gnade: ohne habende Absicht auf sein bisheriges Verhalten, Verdienst und Würdigkeit.

Wie nemlich GOTT seinen eingebornen Sohn der Welt gegeben, ohne darauf erst zu sehen, ob die Menschen solcher Gabe würdig wären oder sich derselben würdig machen würden: so verhält sichs auch mit der Gabe des heiligen Geistes.

Es mag einer nach seinem vorigen und bisherigen Leben so verkehrt, gottlos und lasterhaft gewesen seyn, wie er immer wolle: so hat doch Gottes Geist keinen solchen Eckel an ihm, daß er ihn mit seiner anklopfenden Gnade schlechterdinge unheimgesucht lassen und ihm gar vorbeigehen sollte. Nein, er setzet auch bey solchen an: und versucht auch da, ob was auszurichten sey.

Der heilige Geist bedienet sich dazu seines Wortes, das sich dazu wirksam und kräftig erweist: nicht nur indem und so lange es der Mensch höret oder liest; sondern wenn er auch das nicht mehr

m  
vo  
M  
bö  
ein  
gu  
he  
im  
ma  
au  
em

Zu  
bia  
M  
wo  
fo  
nu  
den  
die  
sch  
im  
ste  
zu  
au  
im  
E  
den



mehr thut, ja wenn hören und lesen längst vorbey und der Mensch mitten in seiner Arbeit, ja wol gar in Ausübung seiner bösen Wercke begriffen ist. Da muß ein einiger guter Gedanke, eine einige gute Bewegung und Begierde so der heilige Geist durch die Kraft des Wortes im Herzen erwecket, im Menschen vielmal das Samenkörnlein werden, daraus alles übrige geistliche Gute bey ihm entstehet und geboren wird.

Darum pflegt auch Gottes Geist das Zuvorkommen mit seiner Gnade nicht bis dahin anstehen zu lassen, bis der Mensch erwachsen, groß, alt und grau worden; oder bis er zu solchen Jahren kommen, da er selbst, auch nach der Vernunft, sein Bestes überlegen und bedencken und sich alsdenn zur Treue gegen die ihm zuvorkommende Gnade entschließen könne: sondern er fänget schon in jungen Jahren, ja wol im noch zartesten Alter seines Lebens ihn damit heimzusuchen an; und versuchet, ob er sich aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen ein Lob bereiten könne, zu vertilgen den Feind und den Rachgierigen Ps. 8. v. 3. Eben dar  
her



her hat auch Gott in unsern Tagen und selbst bey diesen Anstalten uns mit manchen Exempeln frommer und wohlgerathener Kinder, an denen man mehr als bloß Naturwerck wahrnehmen können, erfreuet: und die theils in England, theils auch in Teutschland (vielleicht auch anderswo) edirten Exempel-Büchlein von frommen Kindern können ein gleiches bezeugen.

Ja was soll ich sagen: es ist ein Mensch oft mitten im Lauff seiner Sünden begriffen (wie dorten Saulus Apost. Gesch. 9. v. 1. da er noch schnaubete mit Drohen und Morden wieder die Jünger des Herrn und eben in Damascus mit einem recht bösen Vorsatz einziehen wolte): da Gottes Geist mit Drohen und Warnen sich seinem Gewissen nahet, und sich ihm in den Weg leget, daß er das nicht vollbringen kann, was er sich Böses zu thun vorgenommen hatte.

Es gehet also des heiligen Geistes erstes und anfängliches Werck dahin, daß er den Menschen überführe, daß er ein Sünder sey: folglich in einem solchen Seelen-Zustande sich befinde, darin er weder

we  
fö  
vie  
un  
ver  
die  
nic  
der  
zu

S  
che  
nic  
Ad  
der  
ma  
wo  
wo  
zu  
Z  
ste  
wo  
wo  
re  
du  
ve  
su  
od



weder GOTT gefallen, noch selig werden könne! bis dahin habe ihn GOTT mit vieler Langmuth und Geduld getragen, und habe auf seine Besserung, wie wol vergeblich, gehoffet: und also sollte er ja die ieszige Rührung und Ueberzeugung nicht so umsonst bey sich seyn lassen, sondern numehr in Ernst bedencken, was zu seinem Frieden dienet.

Wenn denn nun einer, er sey wes Standes oder Alters er wolle, dergleichen in sich erfähret: so soll ihn das nicht anders düncken, als ob er, wie dort Adam im Paradies, um die Zeit, da der Tag kühl worden war, die Stimme des HErrn hörete, die ihm zuruffe: wo bist du? was hast du gethan? oder was hast du vor zu thun? ist das wol zu verantworten? kann das mit deinem Tauffbunde und mit deiner Pflicht bestehen? erkennest und fühltest du nicht, was für ein elender Mensch du bist? und was für einen Geist du dich treiben und regieren lässest? Gegen solche Empfindung soll er denn ja seine Ohren nicht verstopfen, noch sie in sich zu dämpfen suchen: und durch andere Occupationen oder durch Vornehmung allerley sündlicher



licher Lustbarkeiten, sie vertreiben und sich ihrer entschlagen wollen. Denn thut er das, so ist er ein untreuer Mensch: und sein innerer Zustand wird durch solche Entziehung nicht besser, sondern viel schlimmer. Läßt er aber Gott recht haben und sein Wort in der jetzt beschriebenen Wirkung seines Geistes, wodurch ihm sein Elend, und was für ein unseliger Mensch er bisher gewesen sey, entdeckt wird; legt sich auch daher auf keine Entschuldigung, Bemäntelung und Rechtfertigung seines sündlichen Wesens und Lebens, sondern klagt sich vielmehr in seinem Gebet selbst an und bittet Gott um die Fortsetzung seiner Geduld und Langmuth über ihn, um Gnade, Hülfe und Erbarmung: so beweiset er dieselbe Treue, die Gott der Herr in dieser ersten Stufe des Gnadenwercks des heiligen Geistes, ob es schon gleichsam sein noch fremdes Werck ist, von ihm fordert.

An dieser Treue aber lassens die meisten Menschen gar sehr mangeln: vergnügen sich damit, daß sie doch nicht ohne Gefühl wären, sondern man-  
che

che  
in  
Zer  
sie  
ner  
dar  
wer  
Ka  
abl  
wo  
daß  
gem  
anf  
nur  
Ele  
Leb  
die  
bey  
der  
gar  
die  
Ge  
sind  
das  
blei  
Sch



che gute Nührungen und Bewegungen in ihnen vermerckten: die doch noch zur Zeit in nichts anders bestehen, als daß sie einige Ueberzeugung von ihrem inneren Verderben und groben Lastern, darin sie stecken, in sich erfahren; und wenn es nur ohne Mühe, Arbeit und Kampf geschehen könnte, doch auch gern ablegen und anders werden wolten.

Ja manche elende Gemüther lassen wol gar den Satan sich also blenden, daß sie diesen ersten Ansatß des heiligen Geistes für die ganze Bekehrung ansehen und halten: oder daß sie sich nur mit Klagen über das menschliche Elend und Verderben durch ihr ganzes Leben behelfen, manche auch wol gar dickhäutig und verstockt werden; weil bey beharrlicher Untreu gegen dis Werk der heilige Geist den Menschen endlich gar verläßt, daß GOTT klagen muß, die Menschen wollen sich meinen Geist nicht straffen lassen, denn sie sind Fleisch und wollen auch Fleisch, das ist, fleischlich gesinnete Menschen bleiben.

Ich ermahne demnach alle nud iede Scholaren unsers Pädagogii, so ich iest vor



vor mir habe, daß sie mit solcher Untreu  
 sich ja an GOTT und seinem Werke  
 nicht versündigen wollen; es sey, daß  
 einer vom Geist Gottes insgemein we-  
 gen seines sündlichen Verderbens, oder  
 dieser und jener besondern heimlichen  
 Sünden halber, die schändlich zu sagen  
 sind, bestraftet wird: sondern daß er  
 solche Bestrafung sich dazu dienen las-  
 sen wolle, daß er den lebendigen grossen  
 und heiligen GOTT, vor dem sich alle  
 Knie beugen müssen, fußfällig werden;  
 und sich zu Gott, wie dort der verlohre-  
 ne Sohn zu seinem Vater, nahen und  
 wenden lerne.

Man wird darüber nicht gleich ver-  
 zagen und von allzu grosser Traurigkeit  
 verschlungen werden, wie Satan die  
 Menschen gern also beredet.

Denn da soll man nun ferner wissen,  
 daß es der heilige Geist bey dieser seiner  
 ersten Gnadenwirkung nicht lasse.  
 Denn wie diese, als gedacht, nur sein  
 opus alienum oder fremdes Werk ist:  
 also, wenn einer diese erste Stufe recht  
 anwendet, so schreitet er zu seinem opere  
 proprio, oder, seinem eigenen Werk und  
 demnach zur andern Wirkung in ihm  
 fort.

for  
 sein  
 der  
 Ei  
 Ch  
 fan  
 der  
 des  
 die  
 von  
 De

Ch  
 sein  
 Au  
 der  
 Be  
 gen  
 ster  
 rech  
 wo  
 den  
 Sp  
 ten  
 von  
 wie  
 gem



fort. Das ist, er lehret einen solchen, sein Elend nicht einseitig ansehen, sondern mit demselben auch zugleich den Sündentilger und Mittler, Jesum Christum. Woraus denn einiger Anfang der evangelischen Tröstungen bey dem Menschen entsteht: und das Wort des HERRN Jesu vom heiligen Geist in die Erfüllung zu gehen anhebt, da er von demselben Joh 16. v. 14. spricht: Derselbe wird mich verklären.

Es ist nemlich die ganze Lehre von Christo, von seinem Mittleramte, von seinem Leiden und Sterben, von seiner Auferstehung und Himmelfahrt dem, der sich noch nicht zum Erkentniß und zur Bereuung seiner Sünden durch den heiligen Geist hat bringen lassen, eine gar finstere und dunkle Lehre: da er selbst nicht recht weiß, was er damit machen und wozu er sie recht brauchen und anwenden soll. Daher er wol viele evangelische Sprüche lesen, viele evangelische Predigten anhören können: da aber nichts davon ihm ins Herz kommen, sondern alles wie Wasser über einen noch nicht mürb gemachten harten Stein hingeflossen ist.

b

Nun



Nun aber fängt Gottes Geist an diese Lehre und in derselben Christum selbst in seinem Herzen klar, helle, deutlich, süß, lieblich, schmackhaft, kräftig und lebendig zu machen: so daß, wie dorten auf dem heiligen Berge der verklärte Leib Christi den Jüngern ganz anders in die Augen fiel als vorhin und auch nach her; also auch Christus aus dieser inneren Verklärung des Geistes durchs Evangelium, von einem armen über sein geistlich Elend Kru und Leyd tragenden Sünder mit gar andern Augen angesehen wird, als er ihn vorhin angesehen gehabt.

Es wirds aber ein ieder wol selbst erfahren, daß das Gottes des heiligen Geistes Werk sey, daß er das in der Wahrheit glaube: und zwar, daß ers auch für ihn und ihm zu gut geschehen zu seyn glaube, was das Evangelium von Christo und seinen Mittlerswercken sagt und zeuget.

Das wird nun den Menschen außs neue ins Gebet treiben: und solch Gebet wird ihm zugleich eine Übung des gegen die Anklage des bösen Gewissens

sen  
ses  
göt  
den  
den  
che  
ma  
sta  
mi  
zer  
nes  
nun  
mi  
me  
daß  
rech  
mel  
and  
von  
sey  
Stü  
des  
wach  
Ber



sens und gegen die Verdammung des Gesetzes, und gegen die Empfindung des göttlichen Urtheils zum Tode, kämpfend den Glaubens; und endlich der Sieg werden, der solches alles, ob wol unter mancherley Schwachheit, in ihm überwinde.

Hat er also in Ansehung seines ehemahls sichern und heuchlerischen Zustandes vorher sagen können, es ist mit mir gar anders und bin sehr zerstorren, ich heule vor Unruhe meines Herzens, Ps. 38. v. 9. so kann er numehr abermal sagen, es ist mit mir gar anders, der Herr hat sich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, Jes. 38. v. 17.

Sehet, werthe Scholaren, das ist die rechte Thür zu Christo, ja zum Himmel und aller Seligkeit desselben. Wer anders wo hinein zu steigen versuchet: von dem möchte man auch sagen, der sey ein Dieb und ein Mörder.

In der Erfahrung nun dieser beyden Stücke bestehet das groffe wichtige Werk des heiligen Geistes, das man bey erwachsenen Personen mit einem Wort Bekehrung oder auch die Wiedergeburt



nennet: womit denn die dritte Gnadenwirkung, nemlich des Menschen innerliche Stärkung durch eben denselben Geist unzertrennlich verknüpft ist, als der nicht allein ein Geist des Trostes, sondern auch der Kraft und der Stärke ist; daß der Mensch hinfort nicht allein nun will, sondern daß er auch kann in einem nicht nur honetten, moderaten, ehrbaren, sondern auch in einem neuen oder Göttlichen Leben wandeln; und zwar nicht nur zu gewissen Zeiten, zum Exempel, wenn er zur Beicht und Abendmahl gehet, sondern allezeit, alle Tage seines Lebens. Da er also vorher hat müssen klagen: Wollen habe ich wol, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht: so kann er nunmehr rühmen, daß ihm allerley seiner Göttlichen Kraft geschencket sey, was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet, 2 Petr. 1. v. 3. und er alles vermöge durch den, der ihn mächtig mache Christum, Phil. 4 v. 13.

Und daß wir an allen unsern lieben Scholaren erst möchten recht wahr nehmen können, daß diese erste drey Wirkungen

gen  
du  
me  
gen  
eben  
hier  
wo  
jede  
Se  
lern  
Aib  
sey  
oder  
St  
lich  
aber  
ob  
zu  
die  
ist  
an  
ja  
berg  
lang



gen des heiligen Geistes bey ihnen recht durchgebrochen und zu Stande gekommen wären: so könnten wir dem lebendigen Gott zum Preise auch rühmen, daß eben damit der vornehmste Zweck ihrer hiesigen Erziehung an ihnen erreicht worden wäre.

Darauf fange es denn doch ein jeder recht an; er sey Primaner oder Sextaner oder sonst einer aus den mittlern Classen, wie er nach seinen Profectibus im Pädagogio lociret ist; oder er sey seinem Geschlecht nach Graf, Baron oder von Adel oder auch bürgerlichen Standes: daß es mit Verleihung göttlicher Gnade dazu mit ihm komme.

Diese Gnade kommt ihm auch iego abermal zuvor und bietet sich ihm dar: ob er anfassen, zugreifen und ihrer dazu brauchen wolle, daß es mit ihm, was die Hauptsache und das Eine, so noth ist, betrifft, anders und besser von nun an werden könne, welche demnach doch ja keiner vergeblich und umsonst vorübergehen lassen wolle.

Ich sage: von nun an; und also ohne langen Aufschub und sündliches Verwei-



len ; da man noch in der Blüte seiner Jahre stehet und jung ist , wie die Schrift selbst dazu ermahnet Pred. Sal. 12. v. 1.

Es kan einer deswegen doch studiren : und wirds ihm darin , ob es gleich erst so scheinen möchte , keinen Schaden noch Hinderung verursachen. Er wird auch dadurch , wenn er sich von Hergen zu Gott bekehret , zu anderer Lebens-Art in der Welt , so fern nur Gottes Ehre und des Nächsten wahrer Rug dabey gefördert werden kan , nicht untüchtig , sondern so viel tüchtiger und geschickter gemacht , ja , wie die Schrift redet , ein geheiliget Faß zu Ehren , dem Haus Herrn in seinem grossen Hause bräuchlich und zu allem guten Werke bereitet werden , 2 Tim. 2 v. 21. Denn wenn es in der Welt in allen Ständen besser werden soll ; so muß es da angefangen werden , daß junge Leute erst in sich schlagen und sich in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen lassen : sonst bleibts ein elendes Wesen , und was auch den Namen einer Melioration und Besserung führet , ist doch  
nur

nur  
Bl  
des  
alle  
wer  
Ecc  
mi  
wa  
ster  
beg  
Ge  
ich  
W  
an  
sen  
nen  
heil  
Ist  
Gn  
lan  
fern  
sche  
was  
und  
ist.

nur ein äußerliches Schein: und blosses  
Blendwerck; der Schade selbst aber, zu  
dessen Verminderung und Abhelfung  
alle Christliche Erziehung billig gerichtet  
werden sollte, wird weder in Politicis noch  
Ecclesiasticis noch im militair: und oecono-  
mischen Stande gehoben.

Ich bescheide mich gar gern, daß,  
was ich hievon sage, für iego den wenig-  
sten unter unsern Scholaren faßlich und  
begreiflich sey: Wolten sie aber sich vom  
Geiste Gottes zu solchen Menschen, als  
ich bisher gesagt, heiligen und seinen  
Wirkungen durchs Wort, das so oft  
an ihre Seelen gelegt wird, Raum las-  
sen: so würden sie gewiß einmal erkens-  
nen, daß ich hieran die lautere Wahr-  
heit gesagt habe.

Ich thue nun noch diß hinzu und sage:  
Ist einer zur Erfahrung vor gedachter  
Gnadewirkung des heiligen Geistes ge-  
langet, so hat GOTT in so weit und so  
fern seinen geistlichen Bau in dem Men-  
schen vollendet; in dem doch von allen,  
was künftig, ja ewig in ihnen werden  
und entstehen soll, der Grund geleyet  
ist.

Wie aber von dem sichtbaren Bau Himmels und der Erden gar wohl gesagt wird, daß, nachdem Gott durch seine Schöpferskraft denselben aufgeführt, er nachmals von demselben nicht gleichsam Abschied genommen und weg gewichen sey; wie etwa ein Zimmermann und Maurer zu thun pfleget, wenn er ein Haus aufgeführt hat; also mag man auch von diesem geistlichen und unsichtbaren Bau sagen, daß, wenn Gottes Geist ihn einmal angerichtet, er sich doch nicht nachher von demselben scheide; daß er nemlich nun hinfort den Menschen sich selbst überlassen und gleichsam von ferne stehen und zusehen solte, wie es mit ihm gehen und ablauffen werde. O nein, es geschieht da vielmehr, was der HERR JESUS Joh. 14. v. 23. saget: wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen; item: ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn und sie sollen mein Volk seyn, 2 Cor 6. v. 16. Denn weil der Mensch, ob er gleich wahrhaftig bekehret, gläubig und wiedergeboren ist, doch noch das Fleisch oder die ange-

bors

bors  
hän  
her  
um  
ma  
er  
ster  
in  
un  
ten  
an  
un  
niß  
nich  
chr  
auc  
de  
daß  
zu  
stär  
Gla  
ihm  
ein  
es

borne sündliche Unart in und an sich behält, (ob sie gleich nicht mehr in ihm herrschet); desgleichen weil er nicht darum von GOTT bekehret, gläubig gemacht und wiedergeboren worden, daß er sich nun in eine Wüste oder ins Kloster begeben, sondern in der Welt und in der menschlichen Gesellschaft bleiben und da sein Licht vor den Menschen leuchten lassen soll, Matth. 5. v. 16. da es gewiß an Sünde und bösen Exempeln, gröbern und subtilern, nicht fehlet.

Der unsichtbaren Kräfte der Finsterniß, damit ein solcher umgeben ist, ietzt nicht zu gedencken: so thut ja auch einem christlichen Gemüthe sehr noth, daß es auch nach bey ihm gelegten guten Grunde nicht allein gelassen werde; sondern daß Gottes Geist in ihm sey und bleibe, zu dem ihm verordneten Kampf ihn stärke, ihm darin beistehe und durch Glauben, Geduld, Hoffnung und Gebet ihm alles tragen und überwinden helfe.

Ja weil dasselbe in Zukunft vielmal in ein solch Gedreng gerathen wird, daß es selbst nicht weiß, wohin und zu welcher



cher Seite es sich lencken oder was es thun und lassen soll: so ist denn des Geistes Gottes Geschäft, daß er dem Menschen rathe und zu recht weise und hinter ihm herruffe: Dis ist der Weg, den gehe, sonst weder zur rechten noch zur lincken, Jes. 30. v. 21.

Die Zustände, die einen Menschen betreffen können, sind nicht immer einerley: sondern ändern sich vielmal. Es geschicht wol, daß auch eines frommen Menschen äußerlicher Zustand, wenigstens auf eine Zeitlang, so beschaffen ist, daß er der glücklichste Mensch von der Welt zu seyn, andern scheint. Wie nöthig ist ihm da nicht die Zucht und Regierung des heiligen Geistes: weil des Menschen Herz ihm selbst gelassen auf solchem Fall ein gar trozig Ding ist, das in gute Tage sich gar nicht schicken kan? Gleichwie es auch desto kleinmüthiger und verzagter ist, wenns ihm contrair gehet, und ers zu nichts bringen kann: so ihm gleichfalls begegnen mag. Da ihm denn abermal des heiligen Geistes Gnade sehr nöthig thut, um den Muth nicht weg zu werfen und abzulassen:

las  
de  
nie  
Kl  
son  
K  
die  
las  
ser  
rin  
G  
tis  
ser  
fer  
  
zie  
de  
fer  
od  
Co  
od  
tä  
M  
re  
he  
G  
un



lassen: und daß er sich demnach in bey-  
derley Zustand recht schicke, und sich  
nicht auf seinen eigenen Verstand, Wiß,  
Klugheit und Geschicklichkeit verlasse,  
sondern Gottes Zeugnisse seine  
Rathsleute seyn (Ps. 119. v. 24.) und  
dieselbe seinen heiligen Geist sich lehren  
lasse; damit er also bey habender gros-  
ser Ehre in seinen Augen klein und ge-  
ringe, bey großem Reichthum arm im  
Geist, auch bey so mancherley irritamen-  
tis malorum und Reitzungen bald zu die-  
ser bald zu jener Sünde dennoch rein,  
keusch, mäßig und nüchtern bleibe.

Ein wahrhaftig bekehrter Mensch ent-  
ziehet sich endlich auch nicht, wenn ihm  
dereinst Gelegenheit vorkömmt, ein öf-  
fentlich Amt zu bekleiden: es sey am Hofe  
oder in andern höhern und niedrigeren  
Collegiis, in Gericht- und Rathsstuben,  
oder in der Kirchen, auf der Universi-  
tät, in Gymnasiis und andern Schulen.  
Alsdenn aber pflegt sich bey einem, ders  
rechtschaffen meinet, die Noth erst anzu-  
heben: wenn er da seinen Stand nach  
Gottes Willen führen, und unter dem  
unschlachtigen und verkehrten Geschlecht  
als

als ein Licht scheinen, und Glauben und gut Gewissen bewahren soll. Denn er wird da bald finden, daß die meisten, mit welchen er so denn an einem Joche ziehen soll, nur das übrige suchen; nicht aber was Jesu Christi ist, oder was zur Heiligung des Namens Gottes, zur Ausbreitung seines Reichs und zur Vollbringung seines Willens gereichen kann: wie sie nemlich zu dem letzten nichts, und zu dem Ersten alles richten; ja wie sie kaum daran denken, daß es anders in Republica Christiana seyn und hergehen müsse; noch sich persuadiren können, daß, wenn einer nicht ein geistlich Amt bekleidet, sondern politischen und weltlichen Bedienungen vorstehet, ein anders von ihm erfordert werde.

Wie wäre es möglich, daß einer, der sein Gewissen nicht an den Nagel hängen und alles so, wie es gehet, nicht hingehen lassen will, dabey könnte ohne Feindschaft der Welt und mit dem Creuz Christi verschonet bleiben? Das wird sich gewiß schon zu rechter Zeit finden. Die grossen Männer, derer die Schrift gedencket, Joseph, David, Daniel, Nehemia

he  
th  
ih  
wi  
de  
un

ne  
cal  
ein  
hä  
ku  
ber  
ne  
ba

ter  
(m  
ein  
Le  
da  
rin  
m  
sei  
für  
ge  
an



hemia, Nicodemus, Joseph von Arimathia und andere mehr, haben davon in ihren Tagen gar viel erfahren. Und wie nöthig ist doch in solchen Umständen des guten Geistes Gottes treue Leitung und Regierung?

Summa, da ist wol kein Stand zu nennen, und wird wol nicht leicht ein casus von Wichtigkeit vorkommen: da einer nicht solches zu bekennen Ursach hätte und da er nicht gegen die Wirkung des heiligen Geistes neue Treue zu beweisen Gelegenheit fände, aber auch neue Gnade und Segen göttlicher Erbarmung an sich erfahren könnte.

Endlich: wenn einer dem Willen Gottes zu seiner Zeit gedienet: so kommt (woran junge Leute fast selten gedenken, einem ieglichen aber durch sein ganzes Leben billig vor Augen stehen sollte) das Ende; da ein Mensch alles hier zurücklassen muß und nichts aus der Welt mit hinausbringen kan, als was er in sein Herz aus Gott und seiner Gnadenfülle gutes gesamlet und auf den Geist gesäet hat. Da, da braucht er ja wol am allernöthigsten, daß der heilige Geist,  
als



als das Pfand seines künftigen Erbes,  
nicht von ihm weiche: sondern auch  
durchs finstere Todesthal gnädig hin-  
durch helfe und ihn kräftiglich tröste  
und aufrichte, daß in ihm die Sinnen  
nicht verzagen, wenn der Feind wird  
das Leben verflagen, wie wir davon zu  
singen pflegen; zu welchem letztern  
Kampf das ganze vorhergehende Leben  
billig eine heilige Präparation einem ie-  
den seyn sollte.

Nun, ihr lieben Scholaren, dis ist's  
denn, wessen ich sie in gegenwärtiger  
Stunde herzlich und väterlich zu erin-  
nern für das nöthigst- und nützlichste ge-  
achtet habe. **GOTT** bringe es ihnen  
doch allen ins Herz hinein, daß auch  
künftighin die Frucht des Worts dieser  
Ermahnung an ihrem ganzen Leben  
und Wandel möge reichlich gespüret  
werden.

Gebet

ni  
ein  
fet  
au  
un  
C  
be  
be  
ch  
fo  
b2  
ze  
un  
le  
ze

# Sebet.

**D**u gnädiger und gütiger  
**GOTT**, der du uns  
 nicht nur durchs Blut deines  
 eingebornen Sohnes erkauf-  
 fet und erlöset, sondern uns  
 auch dazu verordnet, daß wir  
 uns durch den Geist, den dein  
 Sohn uns so theuer erwor-  
 ben, auch innerlich ändern,  
 bessern, heiligen und zu sol-  
 chen Menschen machen lassen  
 solten, durch welche du als  
 bräuchliche Gefässe und Werk-  
 zeuge andere neben und nach  
 uns bessern und ihnen auf al-  
 lerley Weise beydes zu ihrer  
 zeitlichen und ewigen Wohl-  
 fahrt



farht beförderlich seyn köntest.  
Gib uns denn Augen, o Herr,  
diesen deinen heiligen Liebes-  
rath und Willen über uns im-  
mer besser einzuschauen: und  
lencke doch aller und ieder Her-  
zen dahin, daß sie deinem Geist  
ohne welchen ja keiner etwas  
wahrhaftig Gutes wollen und  
vollbringen kan, und dessen  
heiligen Gnadenwirkungen  
nicht widerstehen; sondern de-  
nenselben mit willigem Ge-  
horsam von einer Stufe zur  
andern Raum geben und also  
dir die schuldige Treue solchergestalt  
beweisen. Segne denn, o Herr,  
hiez zu auch das ietzt an diese Jugend  
gesprochene Wort der Ermahnung  
durch Christum, unsern Heiland,  
Amen.

Un

Am

S

3

o

Ge  
H